

Weihnachten – Ein fröhliches Fest?



Eine Kurzgeschichte von Imke Claußen (11e)

Es ist der 24. Dezember. Draußen ist es kalt und der Schnee fällt in dichten Flocken. Alles ist so, wie es sein muss. Nur eine Sache fehlt noch. „Ist es jetzt soweit?“, fragt Tim und wendet sich vom Fenster ab zu seiner Mutter, die in der Küche steht und den Braten fürs Abendessen vorbereitet. Als Antwort erhält er nur ein müdes Seufzen. „Nein, Timmy. Erst, wenn es dunkel wird.“ Tim stöhnt. „Das ist ja noch eeewig...“ Er starrt wieder aus dem Fenster, den Kopf in die Hände gestützt. Auf der Straße vor dem Haus spielen ein paar Nachbarsjungen Fußball. „Willst du denn nicht mitspielen?“, fragt Tims Mutter. Sie ist hinter ihn getreten und legt ihm jetzt die Hand auf die Schulter. Tim schüttelt den Kopf. „Ich will Geschenke!“ Sehnsüchtig wirft er einen Blick auf den bunt geschmückten Tannenbaum im Wohnzimmer. Seine Mutter kann sich ein Lächeln nicht verkneifen und erklärt: „Die Zeit vergeht viel schneller, wenn du dich mit irgendwas beschäftigst, glaub mir.“ Tim hat da seine Zweifel.

Trotzdem lässt er zu, dass ihn seine Mutter sanft in Richtung Haustür schiebt und zieht brav die Jacke, die Handschuhe und die Mütze an, die sie ihm reicht. So dick angezogen tritt er auf die Straße und mischt sich unter die anderen Nachbarskinder, die sich freuen, ihn zu sehen. Zuerst ist es noch kalt und nass und Tim denkt immer wieder an die vielen bunten Päckchen, die ihn erwarten, wenn erst die Sonne untergegangen ist. Doch schon nach ein paar Minuten werden seine Blicke in Richtung Horizont weniger und er konzentriert sich ganz und gar darauf, den Ball zwischen die beiden Mützen zu schießen, die als Torpfosten herhalten müssen. Schon bald schwitzt er unter seiner dicken Jacke vor Anstrengung. Ihm wird klar, dass seine Mutter Recht hatte. Seine Stimmung hebt sich deutlich, immer wieder tritt er gegen den Ball und es ist ihm egal, dass er dabei mehrmals ausrutscht und auf dem Hintern im Schnee landet.

Schon startet er einen neuen Angriff auf das gegnerische Mützentor. Er legt seine ganze Kraft in den Schuss, aber er überschätzt sich dabei. Der Ball fliegt hoch hinaus, weit über die Köpfe der anderen Kinder hinweg und noch weiter. Aller Augen folgen der schwarz-weißen Kugel durch die Luft und über die Hecke von Frau Schäfers Grundstück hinweg. „Oh, oh“, entfährt es Tim. Auf einmal sehen alle zu ihm. „Den holst du wieder“, fordert einer der älteren Jungen und die anderen nicken zustimmend. Tim schluckt. Er will nicht in Frau Schäfers Garten gehen. Die alte Frau ist immer so unfreundlich, vermutlich mag sie keine Kinder. Es gibt sogar Gerüchte, sie solle eine Hexe sein. Tim hat keine Ahnung, ob das stimmt, aber er hat auch keine große Lust, es herauszufinden. Er sieht sich hilfesuchend im Kreis der Nachbarskinder um, aber keiner ist bereit, ihm zu helfen. „Na gut, ich hol ihn“, sagt er schließlich und versucht, seine Stimme nicht zu sehr zittern zu lassen. Es gelingt ihm nicht besonders gut. Tim spürt die Blicke der anderen in seinem Rücken, als er die Auffahrt zu Frau Schäfers Haus hinauf geht. Der Schnee knirscht unter seinen Füßen. Er friert plötzlich wieder. Langsam geht er um das Haus herum und ist erleichtert, als ihn die anderen Kinder nicht mehr sehen können. Er steht jetzt im Garten von Frau Schäfer.

Den Ball kann er sehen, er liegt nur wenige Meter von ihm entfernt im Gras, eine schwarz-weiße Kugel, die kaum von dem weißen Schnee zu unterscheiden ist. Tim fällt auf, dass der Schnee in Frau Schäfers Garten noch unberührt ist, als hätte er sich gerade erst dort niedergelassen. Keine einzige Fußspur durchbricht das Weiß. Ganz anders als bei ihm zuhause,

wo er schon heute Morgen freudestrahlend die Idylle zerstört hatte. Mit fünf großen Schritten erreicht er den Ball, bückt sich und atmet erleichtert auf, als er das runde Leder sicher in den Händen hält. Jetzt muss er es nur noch zurück zur Straße schaffen. Aus dem Fenster, das dem Garten zugewandt ist, fällt gelbes Licht auf den Schnee und Tim kann im Inneren des Hauses
5 sehen, wie sich jemand bewegt. Seine Knie werden weich. Er muss hier weg. Ob Frau Schäfer ihn wohl wegen Einbruch anzeigen könnte, wenn sie ihn in ihrem Garten antreffen würde? Vielleicht müsste er dann ins Gefängnis. Vorsichtig und langsam tritt er den Rückzug an, direkt an dem Fenster vorbei. Er hat Angst, sein Atem geht schnell. Aber er ist auch neugierig. Was tut Frau Schäfer eigentlich, wenn sie allein ist? Wenn sie wirklich eine Hexe ist, vielleicht ist
10 sie dann ja gerade am Kräutertee kochen. Oder sie hat so eine Kristallkugel, durch die sie die Kinder auf der Straße beobachtet. Ohne sich bewusst dafür zu entscheiden, nähert sich Tim dem Fenster. Nur einen Blick hineinwerfen, was kann das schon schaden? Solange er vorsichtig ist...

Er schleicht noch näher, läuft geduckt, den Kopf hält er ganz tief. Unter der Fensterbank kauert er sich hin und schießt vorsichtig über den Rand. Er sieht in ein Wohnzimmer, dem bei sich zu Hause gar nicht so unähnlich: Ein Sofa, eines mit so hässlichen Blumenmustern wie das seiner Oma, ein Fernseher, ein Tisch, auf dem ein einzelnes Glas steht und ein Sessel. In dem Sessel sitzt die alte Frau Schäfer. Sie guckt etwas im Fernsehen, weshalb Tim ihr Gesicht im Profil sehen kann. Ihre Wangen sind runzelig, ihre Augen dunkel. Irgendwie sieht sie gar nicht
20 gruselig aus. Eher ein bisschen traurig. Erschreckt stellt Tim fest, woran das liegt: Eine einsame Träne rollt die Wange der alten Frau hinab. Das versteht Tim nicht. Es ist Weihnachten. Alle Leute müssten glücklich sein. Schließlich gibt es an Weihnachten Geschenke und frohe Lieder und alle sitzen gemütlich beisammen. Er runzelt die Stirn. Seine Augen suchen Frau Schäfers Tannenbaum, unter dem ihre Geschenke liegen müssten, aber er findet keinen. Das ist
25 seltsam. Feiert die Frau etwa kein Weihnachten? Einen Adventskranz kann er aber sehen, einen kleinen, der auf dem Regal steht. Die Kerzen sind fast ganz heruntergebrannt. Auf einmal wird Tim traurig, ohne sich erklären zu können, wieso. Die alte Frau sieht so unglücklich aus. Gerade jetzt wird sie plötzlich von Schluchzern geschüttelt und Tim beißt sich auf die Lippe. Er ist sich auf einmal sicher, dass Frau Schäfer keine Hexe ist, sonst würde sie sich doch
30 einfach glücklich hexen, oder? In seinen Gedanken herrscht ein ziemliches Chaos, als er sich leise vom Fenster zurückzieht, die restliche Entfernung zur Hausecke zurücklegt und wieder auf der Einfahrt steht.

Die anderen Kinder winken ihm von der Straße aus zu. „Wo warst du so lange?“, fragt einer von ihnen, als Tim auf sie zuläuft. „Ist nicht so wichtig“, winkt er ab und schießt dem Fragenden den Ball zu. Das Spiel kommt sofort wieder in Gang, Tim stürzt sich ist Getümmel und seine Gedanken beruhigen sich schnell wieder. Die alte Frau und ihr unglücklicher Gesichtsausdruck sind schon bald wieder aus seinen Gedanken verschwunden.

Endlich ist es so weit. Tim, seine Mutter und sein Vater sitzen unter dem Weihnachtsbaum, ein großer Haufen Geschenkpapier hat sich zwischen ihnen gebildet und soeben hat Tims Mutter das letzte Geschenk ausgepackt. Ihre Gesichter werden von den Kerzen in ein gelbes Licht getaucht. Tim ist glücklich. Er hat genau das bekommen, was er sich gewünscht hat und seine Eltern haben sich über seine Geschenke gefreut. Stolz blickt er immer wieder in ihre zufriedenen Gesichter.

Plötzlich taucht die alte Frau Schäfer wieder in seinem Kopf auf und ihr Gesicht, das so gar nicht zufrieden aussah. „Du, Mama?“, fragt er plötzlich. Seine Mutter lässt von der Betrachtung ihrer Geschenke ab und wendet sich ihm zu. „Ja?“ „Wie kann es sein, dass manche Menschen an Weihnachten nicht glücklich sind? Weihnachten ist doch etwas Schönes, oder?“ Seine Mutter seufzt und Tim hat Angst, etwas Falsches gesagt zu haben. Seine Mutter rückt näher an ihn heran und Tim lehnt sich gegen ihre Schulter. „Weißt du, Timmy“, beginnt sie schließlich, „Nicht alle Menschen haben an Weihnachten jemanden, mit dem sie feiern können. Vielleicht bekommen sie nicht einmal Geschenke, weil niemand da ist, der an sie denkt.“ „Oh“, entfährt es Tim. So etwas kann er sich gar nicht vorstellen. Für ihn ist Weihnachten fröhlich. Das muss einfach so sein. Alles andere ist falsch. In seinem Kopf rattert es. „Müsste man diesen Menschen nicht irgendwie helfen?“, fragt er aufgeregt. Seine Mutter nickt. „Ja, das müsste man.“ Mehr sagt sie nicht.

Aber Tim weiß plötzlich ganz genau, was er zu tun hat. Er springt auf und rennt aus dem Wohnzimmer. „Ich bin gleich wieder da“, ruft er seinen Eltern zu, einen Arm schon in der Jacke, mit der anderen greift er nach seiner Mütze. „Tim, warte!“, ruft sein Vater, „Wir wollen doch gleich essen!“ Tim kann hören, wie er im Wohnzimmer aufspringt, doch er ist schon längst draußen auf der Straße. Er rennt ihre Auffahrt hinunter, die Straße entlang und die Auffahrt von Frau Schäfer wieder hoch. Er hat einen Plan.

Er wird nicht zulassen, dass jemand an Weihnachten traurig ist, selbst wenn es Frau Schäfer ist. Hinter sich hört er Schritte und weiß, dass sein Vater ihm folgt, aber er nimmt sich nicht die Zeit, auf ihn zu warten. Stattdessen klingelt er an Frau Schäfers Tür Sturm. Es dauert eine Weile, bis die alte Frau öffnet. Tim schluckt, als er ihr Gesicht sieht. Es ist auf einmal wieder hart und streng, wie immer, wenn er sie sonst auf der Straße trifft. Aber ihre Augen sind noch ein bisschen rot an den Rändern. Hat sie etwa wieder geweint? „Was willst du?“, fragt sie. „Ähh...“ Tim ist auf einmal wie zur Salzsäule erstarrt. Die Augen der alten Frau wandern an ihm hinunter, über seine schwitzigen Hände, die nicht ganz zugeknöpfte Jacke und die eilig angezogenen Stiefel. „ähh...“, versucht er es noch einmal. In dem Moment tritt sein Vater hinter ihn. „Ah, Frau Schäfer“, sagt er und lächelt dabei. Tim versucht, es ihm nachzumachen. „Tim wollte Sie nicht stören, er wollte nur...“ An dieser Stelle stockt sein Vater, weil er selbst nicht genau weiß, was sein Sohn eigentlich wollte. Also nimmt Tim all seinen ganzen Mut zusammen, um den Satz zu beenden. „...Sie zum Essen einladen“, sagt er und strahlt sein breitetes Lächeln. Mit klopfendem Herzen wartet er auf Frau Schäfers Reaktion. Sein Vater wartet mit ihm, legt die Hand auf seine Schulter. Tim ist froh über die Unterstützung, so nervös ist er.

Und tatsächlich geschieht eine Veränderung mit der alten, strengen Frau Schäfer. Langsam, ganz langsam, ziehen sich ihre Mundwinkel hoch. Tims Lächeln wird noch breiter, als die alte Frau langsam nickt. „Das würde ich gerne“, sagt sie, „Ich hole nur schnell meine Jacke.“ Damit verschwindet sie im Haus, doch die Tür bleibt einen Spalt offen. Sie wird wiederkommen. Tim dreht sich zu seinem Vater um. „Das ist doch okay, oder?“, fragt er zögernd. Tims Vater lächelt. „Natürlich ist es das. Es ist sogar eine besonders schöne Idee.“ Er drückt seinem Sohn einen Kuss auf die Stirn. „Ich bin sehr stolz auf dich. Ich glaube, du hast gerade den Sinn von Weihnachten besser verstanden als die meisten Menschen.“ Und Tim platzt beinahe vor Stolz.